

Fassungskraft, ein Unglücksstein für die pädagogische Arbeit kommt.“ Mit allem Nachdruck fordert Valerian Konzentration im Religionsunterricht und zu dieser die Vereinigung von Bibel und Katechismus so, daß die biblische Geschichte die Führung im Religionsunterricht übernehme.

Dem Verfasser und den Lesern wird der Rezensent am sichersten gerecht durch Inhaltsangabe; diese habe ich bisher geliefert; um aber doch nicht nur Referent zu sein, sondern auch Stellung zu den Ausführungen des Verfassers zu nehmen, bekenne ich mich nach dreizehnjähriger Katechetischer Tätigkeit an ein- und zweiklassigen Volkschulen zum Grundsatz: „Analyse, wenn nötig — Synthese, wenn möglich.“ Ich meine, das Katechismusbuch wird in seiner Lehrart nicht leicht anders sein können (der Ausdruck möge nicht preisiert werden) als analytisch; der Unterricht von Seiten des Katecheten wird immerhin, wo und wie es psychologisch richtig und pädagogisch zweckmäßig erscheinen wird, synthetische Wege einschlagen können. Nicht dem Katechismusbuch wird seine analytische Lehrform als ein Mangel angerechnet werden dürfen, sondern dem Katecheten müßte es als Schuld zugerechnet werden, wenn er mit dem Katechismus nichts anzufangen und fertigzubringen wüßte, wenn er an den Lehrgang (nicht zu verwechseln mit Wortlaut) des Katechismus sich knechtisch binden und seine Schüler kreuzigen würde. Der Geist wird beleben, ob nun das Buchstabengefüge in dieser oder jener Ordnung komme. Der Lehrgang, wie ihn Valerian willt, kann von guten Katecheten durchgeführt werden und ist durchgeführt worden, ob sie nun diesen oder jenen Katechismus zu Händen haben oder hatten. Uebrigens — ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, mag sie nun an dieser Stelle mehr oder weniger passend sein oder nicht: unser alter „Panisi“ war ein Volksbuch unvergeßlichen Andenkens!

Doch ich muß fortfahren in der Inhaltsangabe der Broschüre Valerians. Daß Valerian sich nicht beschränkt auf eine negative Kritik des Katechismus, sondern auch positiv einen Lehrgang, eine Anordnung des gesamten Lehrstoffes bietet, worin die biblische Geschichte die Führung hält und die Katechismus-Fragen und -Antworten sich einfügen, das ist sein Hauptverdienst, das ist eine Tat, ein Werk, und mögen recht viele Katecheten sich bewogen fühlen, in das Werkchen Valerians „Neue Wege“ gründliche Einsicht zu nehmen, auf daß sie prüfend, immer lernend, lehrend stets die rechten Wege gehen. Dr. Hittmair.

15) **Theophilus.** Kurze Predigten für Zöglinge höherer Schulen. Von Dr. theol. Karl Josef Müller, Professor, geistlicher Rat in Breslau. Gr. 8°. (XII. 444 S.) Freiburg im Br. 1901. Herder. M. 4.50 = K 5.40.

Der hochwürdige Verfasser, der sich durch den gediegenen Kommentar des Philipperbriefes bereits viele Freunde unter den Priestern und Theologen geschaffen hat, bietet mit diesen Predigten eine recht annehmbare Hilfe allen seinen Amtsbrüdern, denen die schwierige Aufgabe zufällt, an Zöglinge höherer Lehranstalten Exhorten zu halten. Für alle Sonn- und Festtage finden wir eine, manchmal zwei oder drei Predigten. Korrekte Doctrin, edle Sprache zeichnet dieselben aus. Leider ist der sehr gediegene Inhalt in recht vielen Predigten durch Mangel an oratorischen Mitteln viel zu wenig konkret, so daß die Predigten mehr Abhandlungen als eigentlichen Predigten besonders für Studenten gleichen. Sie wörtlich zu memorieren dürfte nicht bloß äußerst schwer fallen,

sondern auch aus dem bezeichneten Grunde nicht geraten erscheinen. Diese Ausstellungen sollen den Wert der Predigten durchaus nicht herabsetzen. Geübte Exhortatoren werden sie gewiß zum großen Nutzen der studierenden Jugend zu verwerten wissen.

Konrad Pohl S. J.

16) **Abbé de Broglie. Religion und Kritik.** Aus dem Nachlaß gesammelt von M. L'abbé Piat, Professor. Autorisierte deutsche Ausgabe von Emil Prinz zu Dettingen-Spielberg. Mit oberhirlischer Druckgenehmigung. 8°. (91, 375 S.) Regensburg 1900. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. M. 3.50 — K 4.20.

Ich möchte bei weitem nicht alle in vorliegendem Buche geäußerten Gedanken und verteidigten Meinungen unterschreiben, zu welchen der Abbé de Broglie auf der Suche nach einem neuen apologetischen Verfahren sich befehlen zu können glaubt. Er selber muß oftmals anerkennen, daß man auch bei seinem Verfahren den Zusammenhang mit der guten alten Methode nicht vernachlässigen darf. Das zeigt sich noch mehr, wenn es sich darum handelt, die feindlichen Systeme als solche zu vernichten. Da kommt man mit der Methode Broglies nicht aus. Er richtet sich mehr an Menschen und zwar an Menschen, in denen noch immerhin die *anima naturaliter christiana* spricht, an edlere, an stimmungsvolle Menschen, und legt ihnen eine Menge von „rationes suadentes“ in glücklicher Weise vor. Ebenso ist der Verfasser manchmal sehr glücklich mit der Verwerfung der sogenannten argumenta ad hominem und überhaupt mit der Zurückweisung von einzelnen Einwürfen. Aber trotz alledem bleibt es dabei, daß manches entschieden zu beanstanden, manches geradezu zu negieren ist. Ich habe das vorliegende Exemplar reichlich mit Frage- und Ausrufszeichen versehen müssen. Auch wäre wohl eine durchgreifende Umarbeitung nötig gewesen, um Wiederholungen zu vermeiden. Doch wollte man wohl aus Pietät die Vorträge Broglies so wiedergeben, wie sie vorlagen. Hoffentlich findet sich jemand, der das in vielen Partien sehr schöne Werkchen gründlich überarbeitet. Dann könnte es vielen Nutzen stiften.

Prag.

P. Gregor v. Holtum O. S. B.

17) **Papst Alexander VIII. und der Wiener Hof.** (1689—1691.) Nach den Beständen des kaiserlichen und königlichen Hauss-, Hof- und Staatsarchivs und des fürstlich Liechtenstein'schen Archivs in Wien dargestellt von Dr. Sigmund Freiherr v. Bischofshausen. Stuttgart und Wien 1900. Jos. Roth'sche Verlagshandlung. 8°. (188 S.) Preis M. 3. — = K 3.60.

Die Regierung Alexanders VIII., die am 6. Oktober 1689 begann, um schon am 1. Februar 1691 ihr Ende zu finden, ist kein Pontifikat von weltbewegender Bedeutung, und die Ereignisse, die der Verfasser zu schildern unternommen, sind, nach seinen eigenen Worten, weder auf päpstlicher noch auf kaiserlicher Seite von allzu weittragender Bedeutung. Allein die Geschichte, bemerkt der Verfasser weiter, muß mit nimmer müdem Griffel nicht nur, was durch Größe in die Augen springt, erzählen, sondern auch, was an die Bedeutsamkeit geschichtlicher Geschehnisse hinanreicht. In diesem Falle befinden wir uns mit dem vorliegenden Buche.